



Mit einer Schutzgebühr von fünf Euro

VOL.02

Die andere Geschichte



Flipper kam vor Hendrix

Das erste Love & Peace-Festival in Deutschland
auf der Insel Fehmarn

von Matthias Höllings



Bei meinem ersten Trip nach London im Sommer '69 hatte ich mir nach den spannenden Erzählungen einiger Zeltnachbarn, mit denen wir auf dem Campingplatz in Crystal Palace campierten, geschworen, wenn es jemals ein ähnliches Festival wie Woodstock in Deutschland geben sollte, wäre ich dabei – egal wann, wie, wo und wie teuer die Tickets auch sein mochten. Ein wenig Festivalblut hatte ich ja bereits Ostern 1970 beim dreitägigen Pop- und Blues-Festival in der Hamburger Ernst Merck Halle geleckt. Organisatorisch entpuppte sich dieses Festival zwar als das reinste Chaos – also wie Woodstock – aber es war ein Hallenfestival. Das ging gar nicht, **aber das ist wieder eine ganz andere Geschichte ... (VOL. 9)**

Eine Open-air-Veranstaltung konnte nur besser werden - dachte ich. Hamburg war mein Schnupperkurs gewesen. Das, was man von Woodstock im

Kino gesehen hatte, war einfach überwältigend. Unendliche Weiten, frische Luft, tausende von jungen Leuten, die ihrer ganz speziellen Musik lauschten. Einige Hippies rannten dort halb nackt durch die Gegend. Von Menschen, wie Gott sie schuf, von freier Liebe war da die Rede – und das war auch unschwer im Film zu erkennen. So viel Vorstellungskraft konnte man in einer Halle gar nicht entwickeln.

Meine Open-air-Chance kam nur ein halbes Jahr später mit dem „Love & Peace-Festival“ auf der Ostsee-Insel Fehmarn. Auf den Plakaten standen Bands wie Cactus, Taste (mit dem Gitarristen Rory Gallagher), Joan Baez, Ten Years After, Peter Green, Procol Harum und Emerson, Lake & Palmer. Als Headliner wurde auf den Plakaten Woodstock-Überflieger und Gitarrengott Jimi Hendrix angekündigt. Fehmarn – meine Chance. Da musste ich

hin, hatte dafür jedoch eine mehr als schlechte Ausgangsposition. Die Insel gehörte leider nicht zu den Ostfriesischen. Schade, denn dann wäre ich erst mit dem Fahrrad und dann mit der Fähre gefahren. Zugegeben, mit dem Fahrrad zum Festival entbehrte nicht einer gewissen Peinlichkeit. Im Woodstockfilm hatte ich keine Fahrräder gesehen. Mein Traumziel lag nun also an oder besser gesagt in der Ostsee. Eine direkte Bahnverbindung dahin gab es nicht, Teilstrecken per Taxi waren undenkbar, Auto und Führerschein besaß ich nicht, und wie, bitte schön, sollte ich an Tickets kommen? Was passierte auf dem Festival? Musste man Lebensmittel mitnehmen oder konnte man vor Ort einkaufen? Wie lang war der Fußmarsch vor Ort? Zelt, Gestänge dafür, Schlafsäcke, Klamotten? Wieviel Geld brauchte man? Wo sollte man das Auto lassen? Das waren derart viele Probleme auf einmal, dass die meisten meiner Kumpels in Ostfriesland schon die

Flinte ins Korn warfen, bevor das Korn überhaupt wuchs. Das lag wohl auch ein wenig an der ostfriesischen Mentalität, sein „Land“ nicht wirklich freiwillig verlassen zu wollen. Ich war ein vor Jahren Zugezogener. Und wer zuzieht, kann auch wieder abziehen. Der Ostfrieser an sich ist zwar neugierig und auch Unbekanntem stets aufgeschlossen, aber das Unbekannte sollte gefälligst zu ihm kommen, wie zum Beispiel Howard Carpendale in den 60er Jahren aus Südafrika. Howie kam tatsächlich direkt nach Norddeich und spielte in der Color-Discothek Haus Waterkant, die Insider nach der Besitzerin Meta Rogall nur „Meta“ nannten, **aber das ist auch schon wieder eine ganz andere Geschichte ...**
(VOL. 11)

Wenn eine Frau wie Beate Uhse ein Love & Peace-Festival unterstützt, kam das sicherlich nicht von ungefähr

Die drei Veranstalter Timm Sievers, Helmut Ferdinand und Christian Bertold, alle damals so um die 30 Jahre alt, waren eigentlich Gastwirte von Kieler Szenenkneipen, hatten aber schon verschiedene Konzerte und kleinere Open-air, wie zum Beispiel bei der Kieler Woche, organisiert. Jetzt planten sie ihren großen Wurf. Angeblich kamen sie 1969 auf einer Rückfahrt von Kopenhagen nach Kiel auf Fehmarn in einen Schneesturm und meinten, dass sei doch ein super Gelände für so ein Festival. Auf den Termin des Festivals 1970 wollten die drei gekommen sein, weil ihnen das Wetteramt auf Anfrage mitteilte, dass es am ersten September-Wochenende seit 100 Jahren auf Fehmarn nicht



BEATE UHSE

mehr geregnet hatte. Der Dichter Eduard Mörike, der von 1804-1875 lebte, packte sogar noch eine Schippe drauf, was die 100 Jahre anging. Das wusste ich von einer Rückseite meines an der Küchenwand hängenden Abreißkalenders, auf dem unter der Überschrift „Septembermorgen“ folgender Spruch zu lesen war:

*Im Nebel ruhet noch die Welt, noch träumen
Wald und Wiesen; bald siehst du,
wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt in warmem
Golde fließen.*

Der Wetterfrosch Mörike und das Deutsche Wetteramt irrten gewaltig. Das Fehmarn-Festival ging